

## Bekanntmachung.

Die Geldentwertung zwingt uns, die Außenstände, besonders die Anzeigenbeträge pünktlich zu vereinnahmen, weil wir unseren Verpflichtungen ebenfalls pünktlich nachkommen müssen. Der Börsenverein arbeitet ohne Betriebskapital und kann auf die von ihm verauslagten Gelder nicht fernerhin etwa 8 Wochen (vom Abdruckstage bis zum Eingang der Beträge gerechnet) warten.

Wir empfehlen deshalb unseren Mitgliedern dringend — Nichtmitglieder-Aufträge werden schon seit 1922 nur gegen Vorauszahlung der Anzeigenbeträge angenommen —, bei Aufgabe von Anzeigen die entsprechenden Beträge durch Beifügung von Schecks gleichzeitig zu überweisen.

Durch die Verhältnisse gezwungen, dürfen wir wohl Verständnis für unsere Maßnahmen voraussetzen und hoffen, daß unserer Bitte entsprochen wird.

Leipzig, den 3. August 1923.

### Der Vorstand des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig.

Dr. Arthur Meiner  
Max Röder

Paul Ritschmann  
Albert Diederich

Richard Linnemann  
Ernst Reinhardt.

### Badisch-Pfälzischer Buchhändler-Verband.

Nach den Vereinbarungen vom 25. Juni 1923 (veröffentlicht im Bbl. 151 v. 2. 7. 1923) zwischen den Vorständen des Deutschen Verlegervereins, der Deutschen Buchhändlergilde und des Vorstandes des Verbands der Kreis- und Ortsvereine, die nunmehr auch vom Vorstand des Börsenvereins unterm 26. Juli 1923 geschützt sind (Bbl. Nr. 174), gilt auch für unsern Verband ein Spesenanschlag von 15%, der bei allen Verkäufen, soweit nicht Sonderabmachungen mit wissenschaftlichen Verlegern bestehen, erhoben werden muß. Für die besetzten Gebiete unseres Verbandes darf ein Zuschlag bis 30% erhoben werden. Sofern an einzelnen Orten die Reclamsche Universal-Bibliothek ohne Aufschlag verkauft wird, soll dieses auch fernerhin ausnahmsweise gestattet sein.

Der unterzeichnete Vorstand ist, ebenso wie der Börsenvereinsvorstand, verpflichtet, gegen jede Unterbietung mit den satzungsgemäßen Mitteln einzuschreiten. Dasselbe gilt von Unterbietungen, die sich aus der Anwendung einer überholten Schlüsselzahl ergeben.

Wir sind ferner gezwungen, für das II. Semester einen weiteren Mitgliedsbeitrag zu erheben, und zwar von der Person 50  $\times$  Grundzahl  $\times$  Schlüsselzahl des Zahlungstages. Da wir dringend Mittel benötigen, bitten wir, den Betrag baldigst auf Postcheck-Konto 11 526 Karlsruhe einzuzahlen.

Unsere Hauptversammlung findet erst nach der Tagung des Verbands der Kreis- und Ortsvereine vermutlich Ende September oder Anfang Oktober in Pforzheim statt, hoffentlich ist es unsern Pfälzer Kollegen dann möglich, ihr beizuwohnen.

Der Vorstand d. Bad.-Pfälz. Buchhändler-Verbandes.  
i. A. J. H. E c a r d t, Vorsitzender.

### Neue Bücher für Bücherliebhaber und Bücherfammer.

Von Dr. G. A. E. Vogeng.

VII.

(VI f. Bbl. Nr. 171.)

Die Abgeschlossenheit der Schöngelister gegen die Naturwissenschaften beginnt, immerhin seltsam genug, erst mit den Jungdeutschen. Das mag indessen auch daran gelegen haben, daß sich seit ihren Tagen die Fachgelehrsamkeit der Naturwissenschaften festsetzte, die keine Dilettanten mehr, nur noch Laien zuließ. Die Polyhistorie der Jungdeutschen, so sehr sie auch den »modernen technischen Errungenschaften« huldigte, nimmt ihre Orientierungsmittel aus der Philosophie, der Politik, der Soziologie. Auch aus dieser ziehen sich die »Epigonen« (nach literarhistorisch üblicher Rubrizierung) zurück, sie sind vorerst Ästhetiker und Psychologen. Und gegenwärtig häufig unterschätzt, da sie nach dem Verluste ihres Zeitruhmes nun der Erneuerung ihres literarischen Ansehens harren müssen, nach jenem Generationengesetz, daß erst die Enkel und Urenkel wieder zur rechten Anerkennung ihrer Großväter und Urgroßväter kommen. Wer lange Jahrzehnte eine führende literarische Stellung wahrte, wird immer mehr oder minder der Gefahr unter-

liegen, bei lebendigem Leibe unter die Toten versetzt zu werden. Als Gubitz, der als Holzschneider und Verleger, als Volkschriftsteller und vor allem als Journalist und Redaktor seine großen Meriten hatte, der manchem Talente die Bahn brach, als Vierundachtzigjähriger starb (1870), waren seine 1869 in drei Bänden erschienenen Lebenserinnerungen die eines nahezu Vergessenen. Und doch wußte der Mann, der ein Halbjahrhundert vorher die Gastfreundschaft seines »Gesellschaftlers« Heine zur Verfügung gestellt hatte, der sich zu »Gaben der Milde« mit Arnim, Brentano, Hoffmann und anderen vereint hatte, der mit dem Berliner Kunstleben auch als Theaterkritiker der »Vossischen Zeitung« vertraut geblieben war, sehr viel Charakteristisches und Interessantes zu berichten. Er war kein hoher und tiefer Geist gewesen, jedoch ein ehrlicher und fleißiger Mann, der sich alles in allem nach seiner Bedeutung mit Nicolai vergleichen ließe, jenem Nicolai, der mit einem kurzen absprechenden Urteil als Philisterrepräsentant nicht zu erledigen ist. Es war eine lohnende Aufgabe, aus den »Erlebnissen« des vielseitigen Gubitz nach dessen »Erinnerungen und Aufzeichnungen« eine neue Sammlung zu veranstalten, und diese Aufgabe ist mit vielem Geschmac in dem Bande: Bilder aus Biedermeier und Romantik. Erlebnisse von F. W. Gubitz. Herausgegeben von Paul Friedrich. Pantheon-Verlag, Berlin 1922, gelöst worden. Bildnisse nach seltenen Vorlagen gestatten eine gute Annäherung an den Bekanntenkreis von Gubitz, der Buchschmied der Kopf- und Schlußstücke wird diesem geschickten Xylographen selbst verdankt, sodaß man sich mit aller Behaglichkeit in seinem Kreise wohlfühlen kann, dem auch nicht jene ironische Note fremd war, die als »Berliner Wig« aus dem Erbe der französischen Hugenottenflüchtlinge sich bildete. Freilich, Gubitz in seiner künstlerischen Tätigkeit gehörte noch einer früheren Generation an als die schärfer Spottfüchtigen, für die im Jahre 1848 der »Kladderadatsch« zu einem Wahrzeichen wurde. Zwischen der biedermeierischen Ruhe von Gubitz und den Karikaturisten und Satirikern hielt Theodor Hofmann die Mitte, der, ähnlich anderen, als Buchkünstler zu Ehren gekommen, als Maler nie recht bekannt geworden ist. Um so schätzenswerter ist deshalb die von einem bewährten Hofmannkenner besorgte Bilderauswahl: Aus Großvaters Tagen. Die gute alte Zeit in 60 Bildern von Theodor Hofmann. Eingeleitet von Franz Weinig. Julius Hoffmann, Stuttgart 1922. Sie berücksichtigt insbesondere die Gemälde und erschließt bisher Unbekanntes. Es ist die Enge der kleinen norddeutschen Residenz, deren kleinbürgerliche Freuden und Leiden Hofmann schilderte, wie ihre höheren Schichten sich in Gubitzens Tagen erst allmählich gegeneinander zu trennen begannen. Um jene Märzwoche hat der Berliner Paul Heyse seine Vaterstadt verlassen, um der Mittelpunkt der Literaturzirkel Münchens zu werden, beharrend in der Erscheinungen Flucht, bis der Alternde sich vor einer neuen Zeit zurückzog. Eine Führerschaft im Literaturleben oder besser im Literatenleben hat Heyse nicht gesucht und geübt, seiner liebenswürdigen, vollsaftigen Persönlichkeit wuchs die Anerkennung seiner selbst wegen zu. Wäre seine literarische Produktion nicht so umfangreich gewesen, so hätte der feinsinnige, formgewandte Dichter, aus dem großen Reichtum schöpfend, der ihm gegeben war, vielleicht weniger Bücher und mehr Meisterwerke